

bunten, üppigen Geschäftsstraßen, während lange Schlittenkarawanen durch die Straßen ziehen, hat man doch das Gefühl, in der Hauptstadt eines ungeheuren Reiches zu sein; eine Empfindung einer fremden, aber fabelhaften und mächtig anziehenden Welt überfällt einen; ich spreche nicht vom sagenhaften Zauber des Kreml, der „weißen Mauer“ von Kitaigorod mit ihren grünen, roten, gelben, getupften, quadrigen, phantastischen Ecktürmen, ich will schweigen von der berückenden Basiliuskirche — diese Dinge sind Kostbarkeiten, Welten ganz für sich — nach ihnen wird man sich sehnen und wieder sehnen, und sie allein werden Anlaß geben, immer wieder nach Moskau zurückzukehren.

Heute ist nur die Rede vom Straßenbild dieser europäischsten, im Kern asiatischen Stadt, die sich durch die ungeheuren Bemühungen ihrer Verwaltung wieder aufgeschwungen hat und in ihrem Aussehen, ihrem Treiben für den Besucher von 1922 nicht wiederzuerkennen ist; alle Ruinen, alle Schuttstätten sind beseitigt, Straßen sind renoviert, neue Häuser entstanden, verfallene Häuser sind wiederhergestellt, überall in den Häusern selbst ist viel gearbeitet worden; man mag heute hinkommen, wohin man will — man wird jene Ordnung, jene Sauberkeit, jene hellen, freundlichen Räume finden, an die der Westeuropäer so sehr gewöhnt ist und von deren Dasein so viel für ihn abzuhängen scheint. Moskau hat sich europäisiert, mit strengster Zucht, mit ungeheurer Anstrengung innerhalb kürzester Frist nach einem beispiellosen Verfall, nach fürchterlichsten Kämpfen. Und wenn man den russischen Charakter kennt, wird man den Wiederaufbau Moskaus als kulturelle Tat gar nicht hoch bewerten können. (Viel höher ist vielleicht noch der Wiederaufbau Leningrads einzuschätzen, das aus einer schon fast „toten Stadt“ heute wieder zur heiteren, glänzenden, bewegten Handelsmetropole geworden ist.)

Eine solche Wiedergeburt vollzieht sich nicht auf Kommando, sie ist nicht das Werk knutenschwingender Bürokraten. Auch hier in Moskau, in dem äußeren Bild der Stadt erkennt man, wie die Erneuerung Rußlands zuletzt zurückzuführen ist auf die Entfesselung der ursprünglichen Kräfte des Volkes. Moskau ist ja keine Stadt der Vergnügungen, der Laster, der Drolnen; in Moskau gibt es nichts, was sich vergleichen ließe mit jenen Begriffen, die uns bei dem bloßen Namen „Tautenzienstraße“, Kurfürstendamm auftauchen; und in Moskau sieht man auch nirgends diese provozierenden Gestalten männlicher und weiblicher Nichtstuer. Moskau ist eine Arbeitsstadt, das erkennt man am Aussehen der Bevölkerung; üppige Eleganz verwöhnter Damen sucht man vergebens; wie wohlthuend berührt der Anblick des Publikums in den Theatern; sie kommen aus den Fabriken, den Kontoren, sie eilen nach Hause und ziehen sich ihre Feiertagskleider an; diese so sorgfältig, so mühsam

selbstgeschneiderten Röckchen; sie haben sich „schön“ gemacht, und nun füllen sie die Theater; nun sitzen sie da, nicht um gesehen zu werden, sondern um zu sehen, etwas zu erleben, einen Glanz hinüberzunehmen, ins Leben der Arbeit — dies alles ist rührend und unvergleichlich.

Nirgends ist unter der Menge das Gefühl für die Arbeit so ausgeprägt, wie hier, und nirgends verachtet man so sehr den Müßiggang, die Heimlichkeit gemeiner Geschäfte. Es geht eine bezwingende, moralische Kraft von dieser arbeitenden Bevölkerung aus; das Ethos der Arbeit im Dienste der Gesamtheit wirkt sich überall im Leben des neuen Rußland aus. Arbeit — Arbeit schlechthin — Arbeit für alle ist die Losung des Staates. Und überall sieht man ihre Erfüllung. Ich glaube, Westeuropäer einer gewissen Art werden sich sehr rasch in Moskau oder auch in Leningrad langweilen — das ist ein gutes Zeichen. Aber Westeuropäer von einer anderen Art, die eine neue Gemeinschaft wollen und ein neues Leben nach neuen, ökonomischen Gesetzen, werden in Moskau viel zu fragen und zu sehen haben, man wird unermüdlich fragen — vom Geringsten bis zum Höchsten — das neue Leben bringt in üppigem Überschuß immer neue Äußerungen, und es gibt erst recht für den, der sehen will und weiß, daß vieles bei uns im Westen in einer Sackgasse ist und veraltet, vermodert, immer neuen Anlaß zu fragen: Wie macht ihr das, wie fangt ihr dies an?

So haben sich alle Lebensformen geändert, so ist das Verhältnis der Geschlechter, der Familie untereinander ganz anders geworden, so hat sich das ganze soziale Bewußtsein der arbeitenden Schichten gestärkt und ist zum stärksten Bollwerk des neuen Staates geworden, eines wirklichen, wahrhaften Arbeitsstaates.

Bruno Taut:

(Architekt und Stadtbaurat a. D.)

Rußland und der westliche Wohnungsbau

Nach den umfangreichen Zerstörungen in der Kriegs- und Nachkriegszeit tritt die Frage des wirklich neuen Aufbaus menschlicher Heimstätten in ein helleres Licht, und es will scheinen, daß gerade für die riesigen Gebiete des großen Rußland dieses Licht einen besonders bedeutungsvollen Glanz haben müßte.

In allen westlichen Ländern, einschließlich Amerika, ist schon vor dem Kriege der Wohnungsbau auf eine Schranke seiner Entwicklung gestoßen. Dies wurde damals noch nicht eindringlich genug und auch keineswegs allgemein bewußt; heute dagegen ist diese Erkenntnis schon beinahe Allgemeingut, hervorgerufen durch die inzwischen weitergeführte Technik und die allgemeinen mehr oder